

**Der Buchtitel „Die Schlafwandler“ - eine Verharmlosung der Akteure und ihrer Motive beim Kriegsausbruch 1914**

Gemeinhin gibt ein Buchtitel den Inhalt des Buches als Kurzfassung wieder. Der vom Autor Christopher Clark gewählte Titel „Die Schlafwandler“ ist aber eine Verharmlosung der Akteure und ihrer Absichten. Anscheinend wollte Clark mit seinem Buchtitel nicht anecken. Wie zu hören, wird Clark für sein kenntnisreiches Buch dennoch in der englischsprachigen Welt wie auch von der deutschen Historikerschaft gescholten. Wieso? In seinem Buch hat er doch bloß eine Fülle von Einzelheiten zusammengetragen, wie sie auch sonst zu finden sind. Jedoch zieht Clark seine Schlüsse: Er sieht die Entente-Mächte kritisch.

In den Konflikt hineingestolpert, der Erste Weltkrieg als Betriebsunfall? In diesem Fall ist nicht zu verstehen, daß der Krieg nicht sofort wieder abgebrochen wurde. So gab es eine Anzahl Friedensinitiativen, die jedoch von den Gegnern Deutschlands sämtlich zurückgewiesen wurden:

1. Dezember 1914: Gemäß einem Strategiepapier von General Falkenhayn sondiert die deutsche Regierung über dänische Diplomaten: Separatfrieden mit Rußland. Nein.
2. Februar 1916: In Rußland möchte die dortige Regierung Stürmer Verständigung mit Deutschland und Österreich. Die deutsche oberste Heeresleitung sowie Kanzler Bethmann-Hollweg möchten aber in Westrußland Polen als Pufferstaat neu gründen. Darauf Abbruch der Gespräche.
3. Dezember 1916: Friedensangebot Deutschlands und Österreichs an die Entente, geleitet über die USA. Nein.
4. Juni 1917: Der neue österreichische Kaiser Karl möchte hinter dem Rücken Deutschlands einen Separatfrieden mit der Entente schließen. Nein.
5. Juli 1917: Der deutsche Reichstag verabschiedet eine offizielle Friedensresolution. Nein.
6. August 1917: Papst Benedikt XV erläßt eine Friedensbotschaft. Nein.

Die deutschen Friedensbemühungen bezwecken sämtlich einen Abbruch der Kampfhandlungen mit einem Friedensschluß ohne deutsche Gebietsforderungen und Reparationen.

Wenn die alliierten „Schlafwandler“ nach Kriegsausbruch schon keinen Frieden wollen, dann doch sicher 1918 einen Erschöpfungsfrieden ohne gegenseitige Aufrechnung. Der Siegfrieden von Versailles spricht eine andere Sprache: Die Alleinschuldigen Deutschland und Österreich sollen sich nie wieder erheben können!

Die Feindmächte Deutschlands („Entente“) möchten vor 1914 gern das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn „rupfen“:

Frankreich möchte sein 1871 eingebüßtes Elsaß-Lothringen wieder haben, zusammen mit einer Vergeltung für den Kriegsverlauf von 1870 („Revanche“). Allein ist es dafür zu schwach.

Rußland möchte die slawischen Länder aus Österreich-Ungarn herauslösen, ggf. mit Gewalt.

England leidet unter den Exporterfolgen Deutschlands. Am schönsten wäre es, wenn Deutschland als Exportland „weg“ wäre.

Nach 1871 möchte Frankreich die früher dem Deutschen Reich geraubten deutschsprachigen Provinzen Elsaß und Lothringen wiederhaben. In Frankreich heißt es „Immer daran denken, nie davon reden“. Bismarck versucht, Frankreich von gegen Deutschland gerichteten Bündnissen fernzuhalten. Das klappt jedoch nicht. In der deutschen historischen Literatur wird gerne auf Verträge und ihre friedensstiftende Wirkung hingewiesen. So hätte Kaiser Wilhelm II den segensreichen Rückversicherungsvertrag nicht verlängert und dadurch Rußland in die Arme der Entente getrieben. Im Vertrag wird ein Stillhalten für drei Jahre vereinbart, falls Deutschland grundlos von

Frankreich angegriffen würde, ebenso falls Rußland von Österreich-Ungarn, beides weltfremde Szenarien. Was aber, wenn Rußland Österreich-Ungarn angreift? Schließlich möchte Rußland die slawischen Länder vom österreichischen Joch befreien, die Tschechen und Slowaken so gut wie die Kroaten und Slowenen.

1. 1887, die Tinte unter dem Rückversicherungsvertrag ist noch nicht trocken, fragt die russische Regierung bei Bismarck an „Wenn es Krieg zwischen Rußland und Österreich gibt, wo steht Deutschland?“ Bismarck: „Nach einigen Scharmützeln ist Deutschland bei Österreich“. Von Rußland aus gesehen ist Deutschland also wie Österreich Gegner bzw. Feind.
2. Im gleichen Jahr 1887 fragt der russische Militärattache in Paris an: Kann Frankreich bei einer Modernisierung des russischen Heeres helfen? Gedacht sei zunächst an 500.000 Lebel-Gewehre, der Standardwaffe des französischen Heeres.
3. Paris: Gerne. Frankreich möchte jedoch die Zusicherung, daß diese Gewehre sich später nicht auf Franzosen richten.
4. St. Petersburg: Diese Zusicherung gibt Rußland gerne, auf Franzosen nicht. Die Lieferungen finanziert Rußland über eine Anleihe an der Pariser Börse.

Das alles läuft während Bismarcks Kanzlerschaft, ohne daß er gegensteuern kann. Endlich hat Frankreich einen Partner für seine Absichten. Rußland könnte dabei den offensiven Teil übernehmen, Frankreich Waffen und Munition liefern. 1892 folgt die russisch-französische Militärkonvention, 1894 ein festes Bündnis. Später tritt England dem Bund bei. Es könnte die Munitionszufuhr auf dem Seewege absichern. Ein Zweifrontenkrieg – bitte sehr!

Für diesen Fall hat der deutsche Generalstab 1895 den Schlieffenplan entworfen: Hinhalten Rußlands, Vormarsch durch Belgien nach Frankreich. Das französische Heer nach Südosten abdrängen auf die französischen Festungen. Dann wäre Frankreich frei von eigenen Truppen.

Frankreich, England und Belgien wollen dies verhindern. Ab 1906 werden die belgischen Festungen modernisiert, insbesondere die Geschützkuppeln, das Heer mit gepanzerten LKWs mit MG beliefert. Ein eventueller deutscher Vormarsch würde so gebremst. England gründet ein Expeditionskorps, das im Krisenfall nach Frankreich übersetzen würde. Bekanntlich klappt der Schlieffenplan nicht: Die belgischen Festungen verlangsamen den deutschen Durchmarsch um einen Monat. In dieser Zeit ist das englische Expeditionskorps in Stellung gegangen und bedroht das deutsche Heer von Norden. Dieses muß sich zurückziehen („Wunder an der Marne“).

Interessant bleibt die Fehlspekulation der Entente, bei einer Blockade würde Deutschland nach kurzem ohne Schwarzpulver dastehen, dem Treibsatz von Rohrwaffen. Schwarzpulver besteht aus einer Mischung aus Holzkohle, Schwefel und Salpeter. Holzkohle läßt sich durch gemahlene Koks ersetzen. Schwefel aber ist Import aus Italien. Dieses erklärt sich zu Kriegsbeginn als feindlich neutral: Keinen Schwefel nach Deutschland! Schwefel wird jetzt als Bestandteil von Kohle bei der Herstellung von Leuchtgas gewonnen. Salpeter ist Import aus Chile. Schiffe aus Deutschland müßten zuerst an England vorbei, dann nach Südwest über den Atlantik bis Kap Hoorn und schließlich im Pazifik nach Norden bis Chile, dann wieder zurück. Die englische Flotte würde solche Lieferungen verhindern. Die deutschen Vorräte reichen für knapp ein halbes Jahr, daher gibt es bei der deutschen Truppe im August 1914 das Wort „Weihnachten wieder zu Hause!“

Zur Überraschung der Entente gelingt der deutschen Großchemie die Ammoniaksynthese. Nun wird in Deutschland statt Salpeter (Kaliumnitrat) Ammonnitrat verwendet, die deutschen Rohrwaffen feuern weiter. Der Preis für die Niederwerfung Deutschlands erhöht sich für die Entente auf das Achtfache: Von einem halben Jahr auf vier Jahre Krieg.

Auslöser der Krise und letztlich des Krieges ist bekanntlich das Attentat von Sarajewo. Hier hat die serbische Organisation „Narodna Odbrana“ (Schutz der Heimat) im französischen Toulouse die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand beschlossen. Dieser will den slawischen Völkern mehr Selbstverwaltung geben. Serbische-russische Wünsche nach Loslösung von Österreich wären entkräftet. Das Ziel ist definiert, Ort und Zeitpunkt folgen aus dem österreichischen Manöver in Bosnien mit Abschlußfeier in Sarajewo Ende Juni 1914.

In heutigen TV-Sendungen wird von den fünf anderen serbischen Bombenwerfern in Sarajewo nicht gesprochen, lediglich verharmlosend von „einem jugendlichen Attentäter“ und der unangemessen heftigen Reaktion Österreichs. Zum Vergleich: 1963 wurde US-Präsident Kennedy erschossen. In einem TV-Bericht von 2013 heißt es, hätte man dem Attentäter Oswald Verbindungen zum russischen KGB oder nach Kuba nachgewiesen, „hätte keine Macht der Welt einen amerikanischen Atomschlag verhindern können“. - Nach dem Sarajewo-Attentat gibt es seitens der Entente-Mächte scheinheiliges Bedauern sowie ein Lauern: Was macht Österreich?

Im Juli 1914 reist der französische Präsident Poincare nach St. Petersburg zur Feinabstimmung mit Rußland. Beim Festessen für die französischen Gäste gibt es als Tischdekoration „Heimaterde“ aus Lothringen: Frankreich wird an seinen Teil am Militärbündnis erinnert.

Österreich beschuldigt nach dem Attentat die serbische Regierung, sie sei verantwortlich und stellt ein Ultimatum. Die russische Regierung weist die Attacke zurück und stellt sich vor Serbien. Gerne wird von deutschen Historikern eingeräumt, Rußland habe mobil gemacht und dadurch die Julikrise verschärft. Aber auch das ist eine Verniedlichung: Im Umgangsdeutsch bedeutet Mobilmachung den Befehl „Alle Soldaten, auch die Reservisten, in die Kasernen, Kriegsgefahr!“ In Rußland gibt es für das voll gerüstete Millionenheer gar nicht genug Kasernen in Grenznähe. Hier bedeutet Mobilmachung zwangsläufig Marsch zur Grenze und über sie hinweg.

Wie hätte ein friedliebendes Rußland reagiert? Z.B. mit einer Entschädigung Österreichs mit ca. einer Milliarde Rubel (oder Goldfranc): „Ihrem Land ist Unrecht zugefügt worden... Soweit zu sehen, sind die serbische Regierung und das serbische Volk aber nicht die Auftraggeber... Wir wollen nicht, daß Österreich erlittenes Unrecht mit neuem Unrecht vergilt“.

Ein solches Angebot ist so unmöglich nicht: Als 1988 ein amerikanisches Zivilflugzeug gesprengt wurde und über dem schottischen Ort Lockerbie abstürzte, führten Nachforschungen nach Libyen. Gaddafi einigte sich 2002 mit den USA auf eine Milliardenzahlung ohne Schuldanerkennung.

#### Literatur:

Annäherung Rußland-Frankreich: J.F. Barnick „Deutschlands Schuld am Frieden“, Seewald Verlag Stuttgart 1965 Seite 87

Sarajewo: Janusz Piekalkiewicz „Der Erste Weltkrieg“ Econ Verlag 1988 Seite 9 ff.

“ : Otto Zierer „Große illustrierte Weltgeschichte“ Band 18 (Gründerzeit) Herbig Verlag München 1981, Seite 314-317

Erde und Disteln: Piekalkiewicz Seite 21

“ Christopher Clark „Die Schlafwandler“ Deutsche Verlags-Anstalt 2013 Seite 573